

## Hauszeitung Alterswohnheim Januar/Februar 2008

### **Visionen /Träumereien /Fantasiereisen**

Wenn sie diese Hauszeitung erhalten, wird das neue Jahr schon ein paar Tage alt sein. Die Gläser vom Prosit sind verklungen, die Glückwünsche sind schriftlich angekommen oder per Händedruck persönlich überbracht worden und die Worte der Behördemitglieder sind in unserer Erinnerung gespeichert. Sicher hat das Eine oder Andere auch über das vergangene Jahr nachgedacht, und sinniert was das Neue wohl bringen wird.

Visionen und Träume zu haben über unsere Zukunft scheinen mir sehr wertvoll. Nur wer von kühnsten Sachen träumt, hat Möglichkeiten seine Fantasie anzuregen. Fantasien entwickeln und pflegen ermöglichen neue Spielräume. Es ist wunderbar, wenn ein Mensch, anstatt über den alternden Körper zu klagen, mir anvertraut, dass er oder sie sich wieder einmal das Gesicht schminken möchte, oder gerne auf einen Berg steigen würde, oder in einer Bar ein Bier trinken möchte. Wer über seine Träume spricht, hat die Chance, dass sie verwirklicht werden. Darin verbergen sich Sehnsüchte, Erinnerungen, aber vor allem auch Lebensfreude und Vision! Es ist wunderbar, wenn ein Mensch, der seine Freunde vermisst, nicht darüber hadert, sondern bereit ist, neue Beziehungen einzugehen. Wenn im letzten Lebensabschnitt neue, gesellige Kontakte gewagt werden, verbunden mit Heiterkeit, Spiel und fröhlichen Tätigkeiten können Visionen wahr werden. Ich träume davon, dass auch ich von Menschen begleitet werde, die mich verstehen und mir Halt geben. Die mit mir lachen und mit mir weinen.

In allen Wünschen für das neue Jahr höre ich immer wieder den Satz: „Ja, ich möchte halt gesund und selbständig bleiben und nicht auf andere Menschen angewiesen sein.“ Wirklich, ich kann mich bei Krankheit „angebunden“ - oder aber „eingebunden“ fühlen. Ich wünsche allen, dass sie sich in vielfältige Beziehungen eingebunden wissen.

Eingebunden sein in familiärer Gemeinschaft

Eingebunden sein in einen Freundeskreis

Eingebunden sein in einer Institution

Eingebunden sein in einer Wohngegend

Eingebunden sein in eine Aufgabe

Eingebunden sein in einer religiösen Gemeinschaft.

Daheim sein ist dort, wo ich im Einklang lebe mit mir und den Menschen die mich umgeben. Dann spielen Räumlichkeiten, Haus und Ort keine wichtige Rolle mehr. Ich träume den Traum weiter, dass ich in allen Lebenslagen diejenigen Menschen finde, bei denen ich eine tragende Liebe erfahren darf, und dass ich bis an mein Lebensende lieben kann.

### **Besinnliche heitere Geschichte über eine Vision, die in Erfüllung ging.**

Seit ihrer Pensionierung trafen sich die vier Freundinnen jeden Donnerstagnachmittag bei Tina in der grossen Wohnung. Jedesmal jassten sie während Stunden. Sie hatten eine Spielkasse aufgestellt, deren Ertrag ihnen später eine kleine gemeinsame Reise ermöglichen sollte. Das Ritual des Spielnachmittages hatte absoluten Vorrang vor allem anderen wie Arztvisiten, Kinobesuchen und sonstigem Vergnügen. Seit Jahren ging alles gut, und nun brach Emilie als erste den gemeinsamen Pakt. Was nur konnte sie denn so Wichtiges an einem Donnerstagnachmittag tun? Hanna und Luisa wandten sich an Tina. „Also was hat sie dir denn genau gesagt?“ „Einfach, dass sie jeweils am Donnerstag nicht mehr komme. Und als ich nachfragte, lächelte sie verschmitzt.“ Während die drei Damen Tee tranken und weiter rätselten, stellten sie sich eine Menge Fragen. Die Neugier quälte sie. Sie kannten ihre Emilie gut. Ein gewichtiger Grund musste ihr den Mund verschliessen. Handelte es sich um eine Krankheit oder um einen Arztbesuch, würde sie ohne weiteres darüber sprechen. Was nur um Himmels willen konnte sie denn donnerstags tun? Arbeiten? Führte sie Hunde aus oder hatte sie eine Stelle als Babysitterin angenommen? Nichts hätte sie daran hindern können, es zu erzählen. In der Vermutung, dass die siebzigjährige Emilie arbeiten gehe, hatte Tina sie regelrecht ausgehört, doch sie musste aus deren Antwort entnehmen, dass dies nicht der Fall war. Die Drei kamen zu keiner Lösung des Rätsels und so beschlossen sie, am nächsten Donnerstag ihre liebe Emilie zu beobachten. Am darauffolgenden Donnerstag wachten Tina, Hanna und Louisa darüber, wann Emilie aus dem Haus trat. Tina versteckte sich im Eingang eines benachbarten Hauses, Hanna wartete an der Ecke und Louisa im Supermarkt vorne. Sie warteten mehr als zwei Stunden, um Emilie endlich aus dem Haus kommen zu sehen: fein herausgeputzt, in einem hellen Kleid, einen farbigen Schal um den Hals. Sie schritt leichten Ganges dahin, den Quai entlang. Von weitem sahen die Drei, die ihr folgten, sie auf der Terrasse eines Cafés stehenbleiben. Im Schatten eines Sonnenschirms traf sie einen jungen Mann mit lockigem Haar, der aufstand, um sie mit einem strahlenden Lächeln zu begrüßen. Wie viele junge Leute trug er ein blaues T-shirt und eine verblichene Jeanshose. Tina, Hanna und Louisa blieben mit offenem Mund stehen. „Also das hätte ich niemals geglaubt: Sie ist verrückt geworden! Was nur kann sie mit diesem jungen Typ anstellen?“ Auf dem Rückweg fühlten sie sich

schlecht. Es war schon ein starkes Stück, trotz allem Verständnis für Emilie, dass sie mit einem jungen Mann ausging und sich dazu noch wie ein junges Mädchen anzog, um ihn zu treffen. In ihrem Alter! In aller Öffentlichkeit! Es war doch lächerlich, wahrhaft lächerlich. Sie würden ihr das sagen, sie müsse vor diesem Mann auf der Hut sein.

Als die Drei ihre Emilie zu Rede stellten, setzte diese ein verschmitztes Lächeln auf. „Also ihr spioniert mir nach? Oder wollt ihr behaupten, dass ihr mir rein zufällig folgt?“ „Schau, Emilie, wir haben uns Sorge um dich gemacht.“ „Gut, lassen wir das. Seid ihr jetzt zufrieden? Ihr habt ihn gesehen. Ist er nicht wunderbar?“ „Ist es ein Verwandter?“ „Nein, nicht im geringsten. Aber wir diskutieren zusammen. Es ist faszinierend.“ „Er wird dich beschwatzen, dir dein Geld abnehmen. Pass auf!“ „Er ist es der mich ins Café einlädt. Und was das Geld angeht, so wisst ihr wohl, dass ich keines habe.“ „Aber dein Geliebter ist er trotz allem nicht! Komm Emilie, erzähle! Wie hast du ihn kennen gelernt?“

Emilie seufzte. Sie hatte keine Lust zu erzählen. Sie wünschte sich, wenigstens für eine Weile noch, ihr Abenteuer im Geheimen geniessen zu können. Sobald die Dinge einmal ausgesprochen sind, werden sie so grässlich banal, sie verlieren das Geheimnisvolle. Aber angesichts solcher Freundinnen konnte man nichts für sich behalten.

„Ich gehe manchmal an eine Versammlung junger Schriftsteller. Sie lesen Gedichte und diskutieren. Eines Abends sprachen sie über die Einsamkeit in den grossen Städten, diejenige der Greisen und die der jungen Leute. Da bin ich aufgestanden. Ich habe gesagt: Ich bin eine Grossmutter ohne Enkel, weil ich nie verheiratet war. Aber ich möchte gerne einen Enkel haben. Da ist ein junger Mann aufgestanden und hat gesagt: Ich bin ein Enkel ohne Grossmutter. Wollen wir uns nicht gegenseitig adoptieren? Ich habe ‚JA‘ gesagt. Er hat sich an meinen Tisch gesetzt, während alle Anwesenden geklatscht haben. Jetzt wisst ihr es.“

Emilie schwieg. Im grossen Esszimmer war es ganz still. Der Tee wurde kalt. Tina, Hanna und Louisa wollten Emilie sagen, dass dieser Junge ihre Güte missbrauchte. Sie wagten es nicht. Emilie sah glücklich aus. Man merkte, dass sie dem Gesagten nichts mehr beifügen würde. Emilie dachte an ihre wunderschönen Donnerstagnachmittage, an denen der junge Mann, ein Student, ihr einen Teil seiner Zeit schenkte. Manchmal lud sie ihn zu sich ein. Sie setzte ihm schmackhafte kleine Gerichte vor, wie es keine Grossmutter der Welt liebevoller tun könnte. Zuweilen lud er sie in ein Café ein, wo sie zusammen über seine Studien, über Politik, über alles und nichts sprachen. Er beteuerte immer wieder, dass niemand auf der Welt so gut zuhören könne wie Emilie. Sie ermutigte ihn, stimmte seinen Plänen zu, nahm an seinen Sehnsüchten teil. Sie würde ihm immer dankbar dafür sein,

selbst wenn diese Zeit nur ein Zwischenspiel wäre – diese Zeit, die einer alten Frau, welche im Herzen jung geblieben ist, ihren Winter vergoldet.

P. Allini gekürzt



### **Schmutziger Donnerstag**

#### **Motto: Clowns und Kalorien**

Bereits am 31. Januar ist wieder Jubel /Trubel / Heiterkeit angesagt. Wir laden Bewohner, Verwandte und Freunde herzlich ein, ab 14.00 Uhr einen gemütlichen Nachmittag mit ‚Clowns und Kalorien‘ zu verbringen. Das Service – Team der Cafeteria wird sie gerne bedienen.

### **Eine Vision geht in Erfüllung!**

Vor einem halben Jahr träumte ich davon, einen Freiwilligen-Dienst Möösli in's Leben zu rufen. Auf ein Inserat in der Tageszeitung hin meldeten sich erfreulicherweise 11 Personen! Diese Frauen und Männer stellen sich unentgeltlich für verschiedene Dienste zur Verfügung. Es sind Tätigkeiten, die allen Bewohner/innen zu Gute kommen. Zum Beispiel Fahrten mit dem Bus, für Spaziergänge und Gespräche, zum Spielen, Vorlesen, Einkaufen, Handarbeiten und Vielem mehr. Bewohner und Personal freuen sich auf neue Gesichter im Haus und heissen alle ‚Freiwilligen‘ am 17. Januar herzlich Willkommen!



### **Wir nehmen Abschied**

Frau Lotti Schrode ist am  
26.11.1922 geboren und am  
29.11.2007 gestorben.

Sie wohnte seit 3.8.1997 bei  
uns im Alterswohnheim Gams

## Geburtstage im Januar

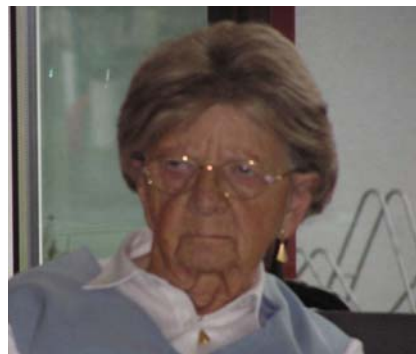


**Marie Schmid: 13.1.1918**



**Luigia Brunner: 22.1.1918**

## Geburtstage im Februar



**E. Hilpert: 10.2.1918**



**Hans Hardegger: 13.2.1928**



**Emma Schmid: 21.2.1923**



**Sofie Rohner: 26.2.1927**



**Leni Lenherr: 27.2.1921**

Wir gratulieren dem Jubilar und den Jubilarinnen und wünschen Ihnen alles Gute und gute Gesundheit auf ihrem weiteren Lebensweg.

---

## Herzlich Willkommen



Daniel Schöb ist seit dem 2. Januar 2008 der neue Mitbewohner im Alterswohnheim Möösli.

Lieber Daniel Schöb, wir heissen dich recht herzlich willkommen und wünschen dir, dass du dich schnell bei uns zu Hause fühlst.



Seit dem 1. Dezember 2007 ist Helmut Lenherr bei uns als Tagespensionär zu Gast.

Lieber Helmut, wir heissen dich ganz herzlich willkommen

### **Wussten Sie, dass.....**

Sie erhalten seit jetzt einem Jahr diese Hauszeitung vom Alterswohnheim Möösli. Herzlichen Dank all jenen, die durch eine Anregung oder eine Geschichte diese Zeitung bereichert haben. Wenn sie interessante Beiträge durch diese Zeitung weitergeben möchten, oder Rückmeldung geben möchten, melden sie sich bei der Heimleitung oder bei Rita Flühler. Vielen Dank.

### **„Zuguterletzt“**

Der Pfarrer radelt freihändig die Hauptstrasse herunter. Ein Polizist stoppt ihn und erklärt: „Freihändig fahren kostet Fr. 10.-. Lächelt der Pfarrer: „Der liebe Gott lenkt für mich.“ Da horcht der Polizist auf: „Aha, dann also Fr. 20.- freihändig fahren zu zweit koste das doppelte!“

Ausgabe: 6x Jährlich Herausgeber: Alterswohnheim Möösli Redaktion: Rita Flühler Gestaltung und Druck: Steffi Lüchinger / Markus Lenherr
--